

mehrigem angesehen. Doch, der edelste und erhabenste Versuch von diesem unendlichen Raume, ist des Dichters Haarf

Wäre die Seele vom Leibe abgesondert, und schwänge sie sich mit einem Gedanken über die Grenzen der Schöpfung hinaus; sezte sie ihren Fortschritt durch den unendlichen Raum Willkürlicher Weise lange mit eben der Schnelligkeit fort, so würde sie sich doch immer noch binnen der

Bei dieser Betrachtung der Abwesenheit und der Allwissenheit Gottes verschwindet jeder traurige Gedanke. Er kann nicht anders als alles was da ist, bemerken, besonders diejenigen unter seinen Geschöpfen, welche befürchten, von ihm nicht bemerkt zu werden. Er weiß alle ihre Gedanken, besonders jene Bangigkeit des Herzens, die sie bei dieser Gelegenheit zu bekümmern pflegt. Dann, wie Er unmöglich irgend eines von seinen Geschöpfen außer Acht lassen kann, so können wir überzeugt sein, daß Er mit gnädigem Auge diejenigen ansehete, die sich bestreben, sich seiner Aufmerksamkeit zu empfehlen, und in ungeheurer Demuth ihres Herrschers sich seiner Aufmerksamkeit unwürdig halten.

Der Wilde und der gestittete Mensch.

Ein armer Indianer, der von einer beschwerlichen Jagd, die nicht gut eingeschlagen war, zurückkehrte, wollte heim zu seiner Hütte gehen. Er war müde von Arbeit, und

In der Nähe lag eine Pflanzung an den Gränzen Wirgüens, die einem übermüthigen Europäer gehörte, der den rechten Besizer daraus vertrieben hatte. Der verschmachtete Indianer schleppte wieder; o großer Geist rief er, ich danke dir, daß du mich hierher geführt hast! Zwar wohnt hier ein geflohter Europäer, aber er wird mir doch den Sabetraum nicht verweigern, den man keinem Thier vermag.

Er schleppte sich mühsam zu der Wohnung des Europäers hin, und sank kraftlos dem Eigentümer zu Füßen, der eben vor der Thür saß: „Bruder stammelte er, denn dein Gaumen war ausgebrochen, einen Trunk Wasser, einen Bissen Brod gieb mir.“ Der stolze Europäer, mit weggewandtem Gesicht; wüßigte ihn seiner Antwort. Fürst du nicht, ich habe ein Weib u. drei Kinder; wenn ich umsonst, müßten sie auch sterben. Nur ein wenig Wasser und Brod gieb mir, sonst muß ich sterben—Weg da, indianischer Hund!

Der Indianer sagte seinem Gast gutes Wildpret vor, bereichte ihn dann ein weiches Lager von Büchsen und Baumklottern. Er mußte sich zur Ruhe begeben; man wollte ihn nur verlangete Stunde wecken.

Der Tag graute; der Wilde hielt Wort, und weckte seinen Gast, gab ihm ein Frühstück und begleitete ihn dann nach einem Pflanzort, dessen Besizer er kannte. Als sie sich trennten, sagte der Wilde; sie mich an Europäer; es war nun heller Tag. Dem Europäer bebte jedes Glied an Furcht; er erkannte gleich den Willen, dem er einige Minuten zuvor so grausam einen Trunk Wasser verweigert hatte. Von Schrecken und Angst ergriffen, sank er sturz zu seinen Füßen.—Fürchte dich nicht, sagte der gute Indianer; ich habe dich gleich erkannt, als du in meine Hütte kamst; ich wollte aber nicht daß du mich töten solltest, weil du dich gefürchtet und eine sehr gute Nacht zugebracht

haben würdest. Wenn du künftig einen Indianer sehen wirst, der vor Hunger und Durst unkommenen will, sag ihm ganz kalt, so gieb ihm einen Trunk Wasser, und sage, wie ich, fort indianischer Hund. Nun leb' wohl, der große Geist geleite dich und mach dich zum Menschen.

Ein merkwürdiger Fall von der Ungewißheit der Zeugen.

Ein Edelmann von sehr ansehnlichem Vermögen starb, und hinterließ eine Tochter von achtzehn Jahren. Er verordnete daß sein Bruder Bernhard und Witzler des Testaments seyn sollte, worin ausgemacht war wenn seine Tochter unverhebraucht oder auch verhebraucht, aber ohne Kinder stirbe, so setze das Vermögen dem Bismund und dessen Erben zu fallen. Der Bismund nahm sein Mündel zu sich ins Haus; die Bismundten aber waren darüber neidisch, oder sie waren besorgt der Onkel möchte sich über Nachrede aussetzen, wenn ein so junges Fräuleinmädchen bey ihm wohnte, oder was sie sonst für Bewegungen machen könnten: genug sie sprengten allerlei falsche Gerüchte zum Nachtheil beider Personen aus, und suchten immer unter der Hand den Onkel zu bewegen, sein Mündel doch nicht bey sich im Hause zu behalten. Das war aber alles vergebens; sie blieh noch wie vor bey ihm, bis sie mit einem mal verschwand.

Es geschah häufige Nachfrage nach ihr, und man erfuhr, daß sie am Tage ihres Verschwindens mit ihrem Onkel in den Wald gegangen und daß er hernach ohne sie zurück gekommen wäre. Er wurde hierauf arretirt, und einige Tage darauf mußte er eine scharfe Untersuchung ausstehen, in der er bekante: er sey zwar mit ihr ausgegangen, sie habe sich aber ehe er es sich versehen, von ihm entfernt; er habe sie gleich darauf im ganzen Walde gesucht, aber es wäre ihm unmöglich gewesen, sie zu finden; er könne also nicht sagen, was ihr widerfahren wäre.—Die Richter hielten diese Aussage für unwarheitsförmlich, und sieungünstig über Theil bey dem Tode ihres Mündels, und auch vieler leicht der muthwillige Eifer anderer Verwandten vermehrten den Verdacht, und deshalb mußte er im Gefängnis bleiben. Nun fand sich fast täglich ein neuer Umstand wider ihn. Man fand, daß das junge Fräuleinmädchen ihre Aufsucht zu einem benachbarten Edelman genommen, der wenige Tage vor ihrem Verschwinden eine Reise nach Norden unternommen und daß beyde dem Onkel erklärt hätten, sie würden einander bey seiner Zurückkunft heirathen; daß ihr Vermögen hierauf diese Verbindung mit heftigen Worten gemüthwillig; sie hätte oft darüber geweint, ihm den Mißbrauch seiner Gewalt und ihre schlechte Behandlung vorgeworfen. Was ihn nun vollends verdammte, war, daß eine Frau auswärts, die sich selbst verführte, sie sey an eben dem Tage, da das Fräuleinmädchen unsichtbar geworden um 11 Uhr Vormittags durch den Wald gekommen, und habe eine weibliche Stimme beifig klagen gehört; worauf sie sich et was der Stelle genähert, und ehe sie wäre gesehen worden dieselbe sagen gehört: „Mein Oheim tödtet Sie mich nicht, tödtet Sie mich nicht!“ Sie wäre darüber sehr erschrocken, und in dem Augenblicke sey ein Schuß gefolgt. Hierauf wäre sie von diesem Orte weggeeil, um diese Begebenheit zu berichten.

Die Ungeduld nach dem Ausspruch der Richter war allgemein, und man sagte laut; obas ein Mann am Leben bestraft werden muß, der seine Niere deshalb umgebracht damit er nur ihr Vermögen an sich bringen könnte? Die augenscheinliche Beweis des Weibes ward für hinlänglich erklärt, und er wurde zum Tode verurtheilt.

Ungeloch zeh Tage nach seiner Hinrichtung kam junggeheirten Erntmann die junge Dame nach Hause. Demonstration war das, was die Frau auszusag, keine Lüge gewesen. Das Fräulein erklärte, daß sie, ehe sie von ihrem Onkel gegangen, verläuglich eingewilligt, mit ihrem Liebhaber heimlich zu entweichen, und deshalb habe er eine Reise nach den nördlichen Ländern vergebens; er habe sich aber in einem kleinen Hause an der Gränze des Waldes versteckt, und das ein bis auf die von ihr bestimmte Stunde noch zwey seiner Bedienten zu Pferde auf sie gewartet. Es sey wahr, daß da sie mit dem Oheim spazieren gegangen wäre, er ihne rastig gekehrt, daß sie sich mit einem Manne verhalten sollte, den sie nicht kennen konnte; deshalb wäre zwischen ihnen ein heftiger Wortwechsel vorgefallen, wo sie auch unter anderem etwas heftig, da sie von ihrem geliebten gesprochen, nachdem der Onkel ihre Verbindung mit ihm schlechterdings abgefragt, folgendes gesagt: „Mein Herz hängt ihm an, es bringe mich den Tod, wenn ich ihn nicht lieben und heirathen soll; mein Oheim; tödtet Sie mich nicht; tödtet Sie mich nicht durch Ihre Zudringlichkeit, einen andern zu nehmen.“ und kaum hätte sie diese Worte ausgesprochen, so sey gang in der Nähe ein Gewehr losgegangen, worüber sie vor Schreck mit einem mal stille gelhwiegen; nachher sey ein Mann mit einer Holztaube in der Hand zwischen den Bäumen hervorgekommen, die er geschossen hat, und gerade wäre sie auch bey ihrem bestimmten Camouflage gewesen, wo ihr Geliebter nebst seinen Bedienten schon mit einem Pferde für sie bereit gestanden, auf das sie sich so gleich gesetzt, und anstatt nach Norden zu reisen, wären sie in einem nicht weit von Bismund gelegenen Hause abgestiegen, wo ihr Geliebter ein Zimmer gemiethet hatte. Nach an dem nämlichen Tage hätte sie sich trauen lassen und altdann auf acht Tage eine Lustreise nach Frankreich gemacht. Nach ihrer Zurückkunft hätte sie erst das Ungeglück worin sie durch ihren Reichthum ihren Onkel gestürzt hätte, erfahren.

Sie geriet in eine große Traurigkeit, die nur erst durch die längere Zeit nach und nach geschwächt wurde.

Herr Johan Wesley.

Auf seiner Reise nach America hiet Herr Wesley einen ungewöhnlichen Lärmen in der Cajüte des Generals Oglesherpe, Gouverneur von Georgien, mit dem er segelte. Als Herr Wesley hinein gieng um nach der Ursache zu fragen, wandte sich der General sofort zu ihm und bat um Entschuldigung. Ich habe, sagte er einen so großen Berdruß gehabt, daß ich ihn nicht ertragen kann; Sie wissen, ich trinke keinen andern als Cyprißen Wein, und der kommt mir besser als irgend ein andrer. Ich hatte darum mehrere Duzende mit genommen, und dieser Schute Orismaldi (sein fremder diener der gegenwärtig und halb todt vor Furcht war) hat sie alle ausgetrunken. Aber er soll seinen Lohn haben; ich habe befohlen ihm Hände und Füße zu binden, und ihn auf das Kriegschiff zu liefern, das mit uns segelt. Der Bude hätte sich hüten sollen mich so zu behandeln, den ich verberge nie. Denn, sagte Wesley, in dem er ihn mit vieler Mühe ansah, hoffte ich daß Sie niemals ländigen. Der General ganz beschämt über denn Berweis, griff in seine Tasche, zog ein Gebund Schlüssel heraus, warf sie dem Orimaldi hin und sagte „da Taugenichts, nimm die Schlüssel, und betrage dich künftig besser.“

Die deutsche Fürstin.

Eine deutsche Fürstin in den Rheingegenden (ich will ihren Namen nicht nennen, es ist aber recht leserlich in einem goldenen Buche geschrieben) gieng einst mit ihrer Hofdame aufs Feld spazieren, denn die grünen Bäume und das lebendige Wasser und der blaue Himmel gefielen ihr weit besser, so wie sie der liebe Gott gemacht, als wie sie auf dem Theater vorkommen. Am Wege sah ein armer, von Kummer und Elend abgemergeltes Weib, mit einem Säugling im Schooße. Die Fürstin blieb mitleidig stehen und sagte; Cuerr Kind ist wohl krank!—ach verstehe die Ursache, wo arme Wamm ist ein Verschmächter, die Rathung ist verordnet in meinen Dräften, denn ich habe seit zwey Tagen nichts gegessen, als ein Stückchen trocknes Brod. Die Hofdame langte auf den Wind der Fürstin ein Goldstück hervor, und gab es der unglücklichen Mutter; sie aber weinte und sagte; wenn es doch schnell zu Milch würde. Dieses Wort schnitt der Fürstin ins Herz. Sie hatte zu Hause auch einen Säugling, den sie selbst stillte. Sie sezte sich also bald neben das arme Weib, nahm ihr das Kind vom schooß und legte es an ihre Brust.

Ich hätte die arme Mutter sehen mögen in diesem Augenblicke und die edle Fürstin wohl auch, wenn man so etwas sehen könnte, den Engel, der neben ihr stand, und ihren Namen aufschriebete in sein Buch.

Jerusalem Weizen.

Vor acht Jahren reiste ein Engländer (von der das maligen Expedition nach Egypten, unter Sir Sidney Smith) nach dem gelobten Lande, und nahm einen Jerusalemitischen Bedienten mit. Sie langten ohngefehr zu der Zeit daselbst an, als der Weizen reif war. Der Bediente gieng einst bey einem Felde vorbey, woelbst er drei Aehren auf einem Halme sah; er schnitt sich einen Halme ab, und nahm denselben mit. Nach ihrer Zurückkunft nach England nahm er seinen Abschied, gieng nach seiner Heimath und hielt in Dublin ein Wirthshaus. Neben das Schilt des Hauses hängte er den Halme des Jerusalemer Weizens als eine Seltenheit auf. Er hing drei Jahre daselbst, ohne beobachtet zu werden, bis endlich ein Daner, Namens Humphreys, vorbezieng, und die ganz besondere Art dieses Weizens bemerkte; und da er die Aehren durchsuchte, so fand er nach sechs Körner darin. Diese pflanzte er sammele, säete und erndete wieder, bis er acht Aker von diesem Weizen besaßen hatte, wofür ihm vor der Erndte zehn tausend Schilling geboten wurden, welche er aber ablehnte, er schnitt ihn selbst, ließ ihn trocken und reinigen, und verkaufte jetzt das Pfund für eine Guinee.

Dieser Weizen ist von allem andern völlig unterschieden; der Halme ist nicht hoch, sondern voll, er hat drei Aehren, und enthält einen reichen Saft. Das Weiz in Irland frucht das Stroh desselben lieber als grünes Gras; auch soll es weit nahrhafter seyn. So lautet die Nachricht, welche uns von diesem Weizen gegeben worden ist. Wie dieselben in Pennsylvanien wachsen mag, wird die Zeit lehren.

Doctor Kämpfle in Philadelphia hat vor einiger Zeit eine Quart dieses Weizens von dem obengenannten Herrn Humphreys zum Geschenk erhalten, und wird etlichen Freunden dankie dienen, die ihn diesen Herbst sehen wollen.

Strafe der Vermeßtheit.

Da sich so eben ein schauerliches und ein trauriges Schauspiel, der Allmacht des Großen Gottes in strenger Bestrafung des verwegenen Wurns, welcher Dem Hohn zu bieten wagt, durch dessen Gnade er lebet, webet und daselbst hat, hier zugetragen hat, so kann vielleicht die Erzählung der Umstände einem Theil ihrer Leser nicht unwichtig seyn, und wird vielleicht eine Lehre enthalten, die dazu dienen mag, manchen bösen Gedanken, manchen getzeilächterlichen Ausdruß dem so oft Raum gegeben wird, und doch für den Spardrath gegen jeden menschlichen Weisens so widrig ist, zu unterdrücken, wenigstens bey solchen, bey denen das Beispiel noch Einfluß zur Besserung haben kann.

Ein junger Mann hatte Lust in eine Compagnie Freiwillige zu treten, die sich eben damals formirte um dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ihre Dienste anzubieten. Gestern, da es Sonntag war, war er in einer Nachbarschaft mit einigen andern jungen Leuten wegen einige ihm Vorstellungen wieder seinen Entschluß thaten. Er schwor wollte gehen und selbiger bedürten, seine Freunde nicht anzulagen was sie wollten, und sezte er hinzu, er glaube

nicht daß es in der Macht des allmächtigen Gottes seyn ihn davon abzuhalten.—Kam er durch diesen fürchterlichen Druck über seine Lippen, so hörte er als lebliche Worte den Hüfen seiner Freunde, und sein Oheim war nicht weit von ihm. Der dieser Zeit hatte er einer vollkommenen Gesundheit genossen. Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten

Der Morgenstern

„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“
Waterloo, Donnerstag, December 12, 1830.

An unsere Leser.

Schon von Zeit zu Zeit war es unsere Absicht, unsere Leser gemäß, unsern Lesern mehr von unsern wirtschaflichen Angelegenheiten mitzutheilen, und nicht ganz bloß aus der Staaten Zeitschrift zu entnehmen. Wenn wir wurden wir noch immer durch die etwas beschränkte unserer Geschäfte, in einem nicht geringen Maße, in unsern regelmäßig mitzutheilen, müssen dieselbe alle angewendet werden. Indem nun unser Blatt, um es wöchentlich zu geben, viel Arbeit kostet, so nehmen die Geschäfte in Druckerey so viel von unserer Zeit hinweg, daß wenig zu unsern Heberlegen und vergeldeten Geschäfte übrig bleibt. Regelmäßig wurden wir auch bisher nicht wenig von den drei Wochen, werden vollende, und einen Tag in der Woche, und den andern Tag nicht träumende Druckmaschinen ungenarrt. Solche Drucker waren uns, seit dem Ende unsers Geschäftes, schon mehr als 50 Haler Einnahme und schon mehr als einmal die Schuld, daß unser Blatt nicht auf die bestimmte Zeit herauskam.

Unter diesen Umständen können wir nicht mehr thun, um die Gebuld unsrer Leser zu bitten, und zu versichern, so gut zu thun als wir können, bis es besser gehen für welches wir einige Hoffnung haben.

Es ist zu befürchten daß der Artikel betreffend „merkungen über“ etc., in heutiger Zeitung nicht richtig besprochen wird. Es war nicht ohne Widerwillen bei demselben einen Platz im Morgenstern vergönnet; da da der Streit, so viel wir erfahren können, zuerst in andern Partei erregt wurde, so konnten wir daselbst, unpartheyischer öffentlicher Journalist, nicht wohl ungern. Dememerklicher hätten wir es lieber gesehen, sämmtliche Herren Unterscheiber, so viel als möglich unferne Persönlichkeiten vermieden hätten, in dieser Artikel gewiß nicht mangelt. Ein gutes Argument, oder eine wohlgegründete Thatsache, immer mehr Respekt und Credit bey einem unpartheyischen geklärten Publikum, als jehen Schmähsungen.

Wir fanden es unsere Pflicht diese kurze Antwort auf dieser Sache bezuzufügen. Dieselbe sind die unpartheyische Heberzeugung unsers Gemüths. Sollte sich Jemand daran stoßen, so können wir nicht helfen, der Karren trifft den trifft er.

Die Rede Er. Crellens an die Gesetzgebung überhaupt, ziemlich gut; doch können wir unsern wenig Ausföhrliches in Bezug auf Er. Crellens Verwaltung, daraus schließen. Wir haben großen Respekt für Er. Crellens; allein die Zeit wird es lehren dem Feuerschein und Schmeicheln der „Familie Crellens“ wiederstehen kann. Seine Crellens befindet sich in einer kritischen Lage. Gibt er der Familie Crellens Executiven Bedenkenheiten sobald den Tadel der Reue, ihm noch die Ehre, die Provinzen aus ihrem einstande gretter zu haben, zu Theile werden. Dann nicht, so gerichtet ihm seine Verwaltung zur Schand dem Volk zum Schaden. Der Serente Examiniren sich auf folgende rührende Weise über die Regierung aus: „Seine Crellens befindet sich am höchsten Abgrund. Unser groß Beforgniß für das Vaterland, bewegt uns ihn zu warnen vor den Gefahren und Quacksand welche ihn umgeben.“

Das „Canada Museum“ tadelt den Morgenstern, daß er kein Credit für einen von ihm aus dem entlehnter Artikel gegeben habe. Der Morgenstern trachtet den Tadel des Museums als vollkommenen und bittet um Verzeihung für seine Unachtsamkeit.

Sollte ba Jemand mit ein Buffalo gehen, sey so gut und richte uns davon.

Keine Wendel keine Wendel!
Dr. George Heiber von Wilma, hat sein in den 2 letzten Nummern des Morgensterns erachtet Wendel-Advertissament zu widerrufen, nun keine Wendel—keine Wendel.



Eröffnung der Gesell-

Toronto, Dienstag den 12. De- cember um 2 Uhr begab sich Seine

Neu

Erledigung der Pflichten als

Er hoffe ernstlich, daß dieser

Er werde so bald in der

Er werde so bald in der

Er werde so bald in der

Er werde so bald in der

Er werde so bald in der

Er werde so bald in der

Er werde so bald in der

Er werde so bald in der

Er werde so bald in der

Er werde so bald in der

es in der Nacht des allmächtigen Gottes...

er Morgenstern

ht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person...

An unsere Leser.

on von Zeit zu Zeit war es unsere Absicht, unsere...

er diesen Umständen können wir nicht mehr...

Es ist zu befürchten das der Artikel betrie...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...



Eröffnung der Gesetzgebung.

Toronto, Dienstag den 3ten December, 1839.

Um 2 Uhr begab sich Seine Excellenz der General...

Es gewährt mir große Befriedigung zu finden, daß...

Es ist mir von der Königin befohlen worden, Sie...

Es gewährt mir große Befriedigung Ihnen anzeigen...

Es ist zu befürchten das der Artikel betrie...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

des; und ich vertraue, daß durch die Annahme von Ma...

In den Schätzungen für das laufende Jahr, wird strenge...

Es gewährt mir große Befriedigung zu finden, daß...

Es ist mir von der Königin befohlen worden, Sie...

Es gewährt mir große Befriedigung Ihnen anzeigen...

Es ist zu befürchten das der Artikel betrie...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Die Rede Er. Excellenz an die Gesetzgebungs...

Bemerkungen.

Ueber den Auszug eines großen Blattes des Edi...

Bemerkungen. Dem Editor des Museums muß, wenn...

Bemerkungen. Ein sehr richtiges und wahres Sprü...

Bemerkungen. Der Inhalt des Briefes mag dazuhilfen...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

Bemerkungen. Hier beauftragt der Hr. Hr. gänzlich...

u. derselben der Unterfchied, wie besten oder vielmehr...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Bemerkungen. Wir wollen bis jetzt Komma sagen...

Sollte...

Man thue auf jeden Busch oder Pflanz einen weissen...

Man thue auf jeden Busch oder Pflanz einen weissen...

Man thue auf jeden Busch oder Pflanz einen weissen...

Man thue auf jeden Busch oder Pflanz einen weissen...

Man thue auf jeden Busch oder Pflanz einen weissen...

Florida.
In Florida dauern die feindlichen Ueberfälle und Angriffe der Indianer fort. Deshalb ist auch der Schooner Napoletan, mit 100 Dragonern an Bord, von New York nach Haver's Ferry (Florida) am letzten Dienstag unter Segel gegangen.

Da alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, der Florida-Krieg bei der jetzigen Jahreszeit mit erneuter Wuth ausbrechen wird, so wollen wir eine Uebersicht der dort stehenden Streitkräfte der Staaten liefern.

Es befinden sich dort: das dritte Regiment Artillerie, ein Theil des zweiten Dragonerregiments, das erste, zweite, dritte und vierte Infanterieregiment. Das dritte Artillerieregiment, welches sehr zusammengeschnitten ist, soll nach Norden und durch das erste ersetzt werden, welches neu rekrutirt und complete gemacht ist. Die Schwadronen des zweiten Dragonerregiments, welche letztes Frühjahr in Neu York ankamen, sind ebenfalls wieder vervollständigt worden und sollen nach Florida abgehen. Den Oberbefehl führt General Taylor. Man hat die Absicht, die Indianer aus dem Bereich der Aufhebungen der Krieg wieder zurück zu treiben, indem man den Landfriede besetzt, welcher innerhalb und nördlich von der Linie liegt, die von Palatka bis zur Mündung des Withlacoochee, das Fort King einschließend, and von dort längs dem westlichen Ufer bis zum Apalachicola läuft. Posten wird man überall bis zur Mündung des Withlacoochee anlegen und besetzt halten. Die Einwohner sollen bewaffnet und die Vertheidigung ihrer Herden und der Nachbarschaft ihnen anvertraut werden. Die Posten an der atlantischen Küste und an der Tampa-Bai sollen besetzt gehalten und neue angelegt werden. Da die Erfahrung das Inzupratikable erwiesen hat, die Indianer aus ihren Schwämmen und Morastgegenden zu vertreiben, so sollen derartige Versuche nicht ferner gemacht werden, so wie dem Ueberhaupt der Krieg mehr einen defensiven als offensiven Character von Seiten der Vereinigten Staaten haben wird. Dies ist umgekehrt der Operationsplan.

Texas.
Der Houston Telegraph sagt: Am 14 d. M. gegen 13 Uhr, eine Frau und zwei Kinder von einer Einschließung, umgeschrien 14 Meilen von Austin gelegen, ab, in der Absicht, eine dauernde Niederlassung an San Gabrielfluß zu Grünen. Nachdem sie ungefähr bis auf 20 Meilen hinter die neue Hauptstadt gereist waren, wurde die ganze Abtheilung von einem Haufen Indianer angegriffen und die 13 Männer auf der Stelle getödtet. Die Frau und ihre zwei Kinder sind nicht gefunden worden, und man vermuthet, daß sie in der Gefangenschaft der Wilden sich befinden. Der Angriff fand in einer offenen Prairie statt. Es scheint daß die Indianer die Reisenden umringten, welche den mächtigsten Widerstand leisteten und bis auf den letzten Mann sich wehrten. (Unter den Namen der Geflüchten finden wir auch den eines Muskatier, Namens Leuschner, wahrscheinlich ein Deutscher: die übrigen waren Amerikaner.)

Samilton Markt.
Freitag, November 29, 1839.
Rindfleisch, von 3 Halter 50 Cent zu 4 Halter 50 Cent das Hundert; Schafschaff, von 3 zu 4 Halter der Kopf; Schweinefleisch, von 4 zu 5 Halter das Hundert; Butter, von 12 zu 13 Cent das Pfund; Eier, 12 Cent das Duzend; Hühler, von 3 Halter zu 3 Halter und 50 Cent das Hundert; Weizen, von 87 zu 100 Cent die Bushel; Gerste, 50 Cent; Erbsen, von 47 zu 50 Cent; Hafer, von 25 zu 27 Cent; Kartoffeln, von 20 zu 25 Cent; Holz, 8 Halter die Tonne; Unschlitt, 6 Halter das Duzend.

- List of Letters**
REMAINING in the Waterloo Postoffice, the 5th December, 1839.
- | | |
|---------------------|-------------------|
| Anders Joseph, | Bellinger Isaac |
| Browning Chas. | Bergle Jacob |
| Beady George 2 | Beamish William |
| Bowman J. Mr. | Clark Charles |
| Cronies James | Dimpsey Hugh |
| Detbold W. E. Elex. | Duggace Mr. |
| Deotwiler John | Dolman Wm. |
| Davis Catharine | Eby David. |
| Dillar Mr. | Fett Jacob John |
| Erb Jacob | Gesare Joseph |
| Fisher Samuel | Hugh Nichalaus |
| Harris James | Kelsey Joseph |
| Johnson John | Kennel Christian |
| Kolb Abraham | Klinkhard Lewis |
| Kroff Jacob | Litley Geo. |
| Lee Luce | Montaigne La Hya. |
| Marklinger Martin | Mr. Dahald |
| Moyer Joseph | Martin Abraham |
| Mary Dimpsy | Miller William |
| Millar Jacob | Patterson Robert |
| Putnam Henry | Rherl Peter |
| Reist Daniel | Roth Michael |
| Reist David | Strickland John |
| Rapson James | Strange Charls |
| Seagram Augustus | Weaver John |
- DANIEL SNYDER,
POST MASTER.

Cigaren
Sind bei dem Unterschreiben bey'm Hundert oder anders zu haben.
Benj. Burckholder.

Uebersicht wurden wir ersucht Exemplare von „Flavius Josephus Geschichte des jüdischen Krieges“ zu bekommen. Es ist zu bemerken daß dieselbe auf Subscriptions herausgegeben werden soll, wenn sie nicht schon ist. Indem wir aber nicht wissen ob Erstere oder Letztere der Fall ist, und auch nicht auf das Ungeheuer zu unbilligen Unkosten gehen mögen um uns davon in Kenntniß zu setzen, so möchten wir diejenigen welche dafür ausschreiben wollen, (sollte dieselbe herausgegeben werden oder seyn) einladen solches bald zu thun, u. sobald wir sehen daß es der Mühe werth ist, so wollen wir Hr. Ritter davon berichten; dann werden wir bald hören wie es um die Sache steht. Es muß eine höchst interessante Geschichte seyn — eine Geschichte die einen Platz in jeder Familien Bibliothek verdient.

Rehmet Obacht!
und sparet Unkosten.

Indem der Unterschreiber — um zu leben und ebenbürtig die Welt zu kommen — auch wie andere Leute, für seine tägliche Arbeit bezahlt seyn muß, und er auch gerade jetzt von seinen Creditoren getrieben ist, und noch obendrein immer von sein Geschäft fortzuziehen, eine schwere Lastigkeit zu bekämpfen hat — so ist er genöthigt einen ernstlichen Anspruch an alle seine Schuldner (aber besonders an diejenigen welche ihm schon für eine gewisse Zeit schuldig sind) zu machen. Laß Alle (aber besonders letztere) dies wohl zu Herzen nehmen, und sich darnach richten; andernfalls sind sie keinen Tag vor Unkosten verschert.

Andreas Wolf,
Stadt Waterloo, December 12, 1839.

Deffentliche Wendu

Der Unterschreiber, wohnhaft auf No. 3, an der ebenen Straße von Wilmot, bietet an zum Verkauf auf öffentlicher Versteigerung.
Am Samstag den 21ten December, 1839.
Folgendes Eigentum, nemlich:
Ein Ioch Acker: 1 Kuh; 1 tragendes Stünd; 2 kleine Stinder; 4 Schafe; 8 bis 10 Schweine; ein Wagen; ein Pflug; eine Egge; eine Windmühle; 2 Kesseln; 2 bis 3 Kannen Heu; eine Wasche; ein Fruchtkreuz; und noch mehr andere Artikel zu billigen Preisen. Ein Jahr Credit wird gegeben auf gute Verpfändungen.
Die Auktionen soll anfangen um 10 Vormittags an obgenanntem Tag; alsdann wird gehörige Aufsichtung gehalten.
George Keiser,
Wilmot, December 4, 1839.

Ein Stier verloren

Der Unterschreiber hat ein Stier verloren seit letzter Ernte. Derselbe ist 4 Jahre alt — von weißlichbrauner Farbe — hat schon aufgeworfene Hörner, ein weißes Fleck auf der Stirne und noch mehrere entfangen dem Rücken u. Bauch — und ein abgetrennter Schwanz. Sollte Jemand denselben finden, oder erfahren wo er sich aufhält, der setze es bei Hartmann Schauer in der Stadt Waterloo oder in der Waterlooster Druckerap.
Jacob Schnurr,
Waterloo, den 2ten December, 1839.

NOTICE TO MERCHANTS.
We would recommend our paper to the Hamilton and Dundas Merchants—but particularly to the latter—as an organ through which they might profitably advertise. It is extensively circulated thro' Waterloo, Woolwich, Wilmot and Dandries. Should they favor us with any advertisements, we shall take out pay in goods.—[ED MORN. STAR.]

Wo ist Heinrich Tripp?
Derselbe ist gebürtig aus Frohweiler, Canton Niederrhein, in Elsh, und ist 34 Jahre alt. Er verließ Waterloo Taunship in Ober Canada—wo er eine Frau und 5 kleine Kinder, in sehr dürftigen Umständen zurück gelassen hat—am 9ten letzten October, in Gesellschaft mit einem Knaben Namens—Schrub (welcher vom Curon Trapp, Ober Canada, kommt) und Tripp's und dieser Vater, trieben einige 20 Stüd Hindweide, eine weiße Mähre, ein kleines braunes Pferd, und vier Küllen, vor sich her; und schlugen ihren Weg ein von hier auf Paris, London, Detroit, und Chicago; und haben sich, wie man stark vermuthet, in der Nähe von Rockfort, Winnebago County, im Staate Illinois niedergelassen! Das besagte Vieh, die weiße Mähre, und der braune Gaul und die Küllen, gehören, wie es heißt, Christian Strauß u. David Zu, und Dr. Knipschid, welche heimlich von hier weggeschleppet seyn sollen! Kann nun irgend Jemand, in Canada oder in den Vereinigten Staaten eine einzige Nachricht geben, wo mein besagter Ehemann, Heinrich Tripp's, jetzt ist, ob er gestorben ist, oder noch lebt, und wo er lebt, der wird mein gedanktes Vergeltung, einige Erleichterung verschaffen. Man beliebe den Brief zu adressiren an

Barbara Tripp's,
Berlin, Preston Post Office, Upper Canada.
Waterloo Taunship, November 13, 1839.

Der Brief ist suchen, hier, in der Waterloo Post Office, ein Brief für Heinrich Tripp's, angekommen von Deutschland, enthaltend die erfreulichste Nachricht für ihn.

Zeitungsdruker in den Ver. Staaten überhaupt, werden von der armen Barbara Tripp's inständig gebeten, die obige Nachfrage doch gütigst schließlich in ihre resp. Blätter einzurücken; wofür sie, zu irgend einer Zeit, ähnliche Dienste von uns in Anspruch nehmen können.
Herausg. d. Morgenstern.

Lumpen! Lumpen! Lumpen!
Lumpen werden in Beziehung für den Morgenstern und Drucker, Arbeit jeder Art in dieser Druckerap angenommen, für welche der Markt Preis erlaubt wird.

JOB PRINTING
EXECUTED at this Office upon the shortest notice, at the usual Prices.

Nachricht.

Der Unterschreiber, wohnhaft unfern einer Meile nördlich von der Stadt Waterloo, seiget hiermit einem vielgeehrten Publikum an, daß er sich wieder ein Sortiment ganz neues Schreinergeräthe angeschafft hat, und daß er selbsten in kommenden Winter die Schreinererei und das Schlittentreiben in all ihren verschiedenen Zweigen, und den Tementen Sommer, das Hauschreinerhandwerk u. Zimmergeschäfte zu betreiben. Durch mehrere Jahre große Aufmerksamkeit in den verschiedenen Zweigen obiger Geschäfte, schmiedelt er sich im Stande zu seyn allgemeine Befriedigung zu geben, und selblich einer guten Kundschafft.
Auch wird von ihm ein Knabe von 15 zu 17 Jahre, von guten und fleißigen Gewohnheiten, und der Lust hat das Schreiner- und Zimmerhandwerk zu lernen, verlangt. Einem solchem wird eine gute Gelegenheit gegeben von

Roah Ziegler,
Waterloo, November 28, 1839.

Subscriptions Einladung.
Für die Herausgabe des
Gemeinschaftlichen Gesangbuchs,
zum Gottesdienstlichen Gebrauch der
Lutherischen und Reformirten Gemeinde
in Nord-America.

Durch die sehr häufige Nachfrage veranlaßt, ist der Unterschreiber genöthigt, das obige Buch auf Subscriptions herauszugeben, und mit dem Druck anzufangen, sobald die Übernahme von 600 Exemplaren durch sichere Unterchrifts bezeugt ist.

Das Buch wird mit etwas größern Buchstaben gedruckt werden, als das in Philadelphia gedruckte, welches auch hier verbreitet ist, zum besten Gebrauch alter Leute, so wie Tugend über 400 Seiten stark werden gedruckt auf gutes weißes Papier.

Der Einband soll dem jetzt gebräuchlichen gleich werden, nemlich dauerhaft in Leder gebunden mit Titel.
Ungeachtet der größeren Form des Buchs soll der Preis für dasselbe doch nicht höher gestellt werden, als ein Theater das Stück, für alle diejenigen, welche sich durch ihre Unterchrift verbindlich machen, das Unternehmen zu unterstützen, und die Zahl der eingeschriebenen Bücher auszunehmen und zu bezahlen so bald sie zur Ablieferung fertig sind. Alle andere, das ist, alle Nicht-Unterzeichner, oder alle die, welche die eingeschriebenen Bücher nicht 3 Monate nach der Fertigstellung holen und bezahlen, haben \$1, 12 Cent für das Stück zu bezahlen.

Wer 12 Exemplaren nimmt und dafür bezahlt, erhält das 13te frei.

Die Subscriptions Listen müssen geschlossen und eingesandt werden an oder vor dem 31sten December, nächstens, die nachherigen Abnehmer haben die Vortheile der Subscription nicht mehr zu genießen.
B. Burckholder,
Waterloo, den 19ten September, 1839.

E. White und W. Hager.
An Drucker.

Verichten ehrenbetriegt die Drucker der Vereinigten Staaten, denen sie einzeln als etablierte Schriftenzeichner, bekannt sind, daß sie eine Gesellschaft in besagtem Geschäft, gebildet haben, und hoffen, daß ihre vereinigten Kenntnisse, und ausgeübte Erfahrung, sie in den Staat setzen werden allen zur Genüge zu dienen die sie mit ihren Befehlen ehren werden.

Die Einführung von Maschinenriem anstatt des langsamen und ungenügenden Progresses Schriften bei Hand zu geben, ein Desideratium europäischer Vießer, wurde durch amerikanische Geschicklichkeit unter einem großen Kosten Aufwande und Zeitverlust, durch den älteren Partner, vervollständigt. Der ausgeübte Gebrauch von Maschine gesessene Schriften, haben ihren Bergzug in jeder Hinsicht über jene auf die alte Manier gezeigelt, vollkommen bestätigt. Die Schriftenzeiheri wird in der Zukunft, von obengenannten Personen unter Firma von White, Hager und Co. betrieben.

Ihre Proben enthalten eine vollkommene Reihe von Diamant bis vier und sechzig Linien Cicero, (Pica), und ihre Bücher und Zeitungs-Settern sind vom neuesten und erprobtesten Styl.

White, Hager und Co. sind Agenten für den Verkauf der Smith und Nuss Drucker-Pressen welche sie ihren Kunden an den Manufaktur Preisen liefern können. Sie haben ebenfalls Gähle, Schriften-Rahmen, Segel-Platten, Farbe und jede andere zum Drucker-Geschäft gehörige Artikel vorräthig, die sie selblich den Befehlen ihrer Kunden folgen lassen. Sie empfangen alle Schriften, zu neuen Centen per Pfund.

N. B. Solche Zeitungs-Herausgeber als Obiged drei mal in ihre Blätter aufnehmen, werden zu fünf Halter bezahlt seyn, welches in solchen Fällen bezahlt wird, als sie sich aus unsrem Proben (Specimen) ausfinden werden.
E. White u. W. Hager,
New York, 1839.

Subscriptions Einladung.
auf die merkwürdigste aller
Kriegs-Geschichten.

Flavius Josephus' Geschichte des jüdischen Krieges, oder vom Untergang des jüdischen Volkes und seiner Hauptstadt Jerusalem. Aus dem Griechischen für Leser aller Stände neu übersetzt. Durchgesehen und herausgegeben von Professor A. Fr. Geseh's forschlichen Erläuterungen von Wilhelm Hoffman, Diakonus in Wienandern. Mit Plänen und einer neuen Karte des gelobten Landes. Zwei Theile.

Die Verträge, große und herrliche Stadt Jerusalem wurde in dem hier beschriebenen Kriege sechsmal eingenommen und zweimal zerstört. Bei der letzten Einnahme und Zerstörung durch den römischen Kaiser Titus kamen 1.000.000 Juden den Hungertode überliefert, 97.000 wurden gefangen, und die Anzahl der Getödteten belief sich auf eine Million und hundert tausend Würde man die Zahl nur derjenigen, in dem letzten Kriege sämtlich gefangen und getödtet, zusammen zählen können, so würde man mehrere Millionen anzugeben haben. Wie war ein Krieg für eine ganze große und mächtige Nation so verheerend und verheerend, als dieser!

Um dies verstorrene Werk allgemein verbreiten zu können, hat der Unterschreiber den Subscriptions Preis bloß auf \$2, 50 gestellt; der nachherige Ladenpreis ist unabhänderlich \$3. Die Theile werden in einem Band gut in Leder gebunden. Sobald eine bedeutende Anzahl Unterschreiber gesammelt sind, wird das Buch abgedruckt von

J. S. Ritter,
deutscher Buchhändler in Philadelphia.
Unterzeichner auf obiges Werk werden in dieser Druckerap angemerkt.

Saarlosigkeit.

Ein schönes Lockhaar ist der herrliche Schmuck des weichen Körpers. Die Bekämpfung der Verlust des weiblichen Ansehens verändert and fröhlich, das Feuer des Lebens schaffet, weshalb viele es hassen, ihre Kopfbedeckung zu und sich selbst manchmal Gefährlichkeit zu vermeiden, um einen Glanz ihrer Bekanntheit zu umgeben. Aber die Verlust des Eigenthums erfüllt die zeitliche Bekanntheit mit jauchem schwerer und erdrückenden Bange, als der Verlust des Haars. Um alle diese wirrigen Dinge zu entfernen, die Plünderer's Columbia-Balsam das Ausfallen des Haares, gleichgültig auf, und nur wenige Fläschchen bringen es hervor. Er lagert auch Augenbrauen und Haare verbunden das Haar von grau werden, eingetstet es in Formen und befreit es von Schuppen. Jährliche Anwendung aus den achtbarsten Quellen zur Befähigung der Eigenschaften von Plünderer's Balsam werden von den Eigenthümern gezeiget.

Robert Wharton, Esq.,
Mayor von Philadelphia, hat, wie man weiter unten sehen kann, die hohe Achtung folgende Herren bezeugt.
Die Unterschriebenen bestätigen hiermit, daß wir den Columbia-Balsam, von J. Plünderer erkundeten, gekannt haben, nemlich nicht allein zur Bekämpfung des Haars, sondern auch zur sichern Wiederherstellung des höchst krautbar gefunden haben.

Herrn Wharton, den 12ten Dec. in St. George's Church, London. John P. Inglis, 331 North 7th St. John W. Mas. D. 163 North 7th St. John C. Furrer, 101 Chestnut St. Hugh McCurdy, 243 Süd 7 Str.—John Ward, 1st Archstr.

Es wird fiderlich seinen Ruf in der Schätzung des Publikums erheben wenn man weiß, daß 3 der eben Unterschiebenen mehr als 50, und die andern nicht weniger als 30 Jahre sind.
Robert Wharton, Esq.,
Major von Philadelphia.

Die Herren Wharton, Mayor von Philadelphia, hat, wie man weiter unten sehen kann, die hohe Achtung folgende Herren bezeugt.
Die Unterschriebenen bestätigen hiermit, daß wir den Columbia-Balsam, von J. Plünderer erkundeten, gekannt haben, nemlich nicht allein zur Bekämpfung des Haars, sondern auch zur sicheren Wiederherstellung des höchst krautbar gefunden haben.

Die Herren Wharton, Mayor von Philadelphia, hat, wie man weiter unten sehen kann, die hohe Achtung folgende Herren bezeugt.
Die Unterschriebenen bestätigen hiermit, daß wir den Columbia-Balsam, von J. Plünderer erkundeten, gekannt haben, nemlich nicht allein zur Bekämpfung des Haars, sondern auch zur sicheren Wiederherstellung des höchst krautbar gefunden haben.

Folgende Herren
haben die Güte die Agentenschaft für den Morgenstern zu übernehmen und wie erhaben zu bestehen hiermit, Subscriptions-Gelder für uns in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren.

Samuel A. Bauman, im Obern Block von Waterloo
Jacob G. Erb, Clarence, Erie Co. N. Y.
S. Bauman, (V. W.) Bowman'sville Lancaster Co. Pa.
Auch hatte Hr. J. C. Gossmann, von Toronto Güte, die Agentie für den Morgenstern anzunehmen nimmt Subscriptions und Advertisements für uns ein.

Der Morgenstern,
wird gedruckt und herausgegeben, jeden Sonnabend von
Benjamin Burckholder,
Dreißigtel Meilen nördlich von der Stadt Waterloo an seiner Vater's Wohnung, in (O. D.) Ober Canada.

Bedingungen.
1. Der Subscriptions-Preis für diese Zeitung ist 12 Halter und fünfzig Centen des Jahres, wenn bey dem Empfang des ersten Heftes, bezahlt wird.—Nach dem Monat, zwei Halter.—Nach Verlauf des Jahres, fünf Halter fünf und zwanzig Centen.—Postgeld ist gleichen Umlauf ausgenommen.
2. Keine halbjährliche Bezahlung, voraus, wird angenommen, ohne mit dem Bezug: Daß die ganze Summe innerhalb sechs Monate bezahlt werden muß.—Einfach immer zwei Halter pro Monat.
3. Diejenigen welche die Zeitung mit der Post erhalten, sollen jährlich zwei Halter und fünfzig Centen, voraus, zahlen.
4. Kein Unterschreiber wird für längere Zeit als 3 Monate angenommen, und in diesem Fall muß immer voraus bezahlt werden.
5. Briefe, Mittheilungen, u. in Bezug auf den Morgenstern, müssen immer dreifach, und unter Angabe der Adresse, eingesandt werden: B. Burckholder, Waterloo Office, Gore District, Upper Canada.
6. Wer nach Verlauf des Jahres die Zeitung aufgeben will, solches 2 Monate vorher bei dem Herausgeber anzuzeigen, und alle Rückstände berichtigen.
7. Retentionen auf die Zeitung werden von den gedruckten eingezogen.
8. Gut geschrieben, müßliche, und von allen Seiten teure Mittelungen, werden mit Dankbarkeit in diesem Blatt, gratis, erhalten.

9. Wer 10 Unterschreiber sammelt, und selbst die Zeitung bezahlet, bekommt der Herausgeber ein Einjähriges Geschenk.—Das Postgeld (sollte einiges davon zu bezahlet) ausgenommen.
10. Ein Bandel mit Handwerksgeräthschaften, mit 25 Centen dem Stück, u. r. wird immer 2 Halter für den Morgenstern gerechnet.

EDITORS of Newspapers in the United States, who do us the favor of exchanging with us, are particularly requested to write the initials (E. X.) ON THE LEFT SIDE OF THE WRAPPER (THE MARGIN) (that helps nothing) ON BY PAPER THEY SEND US—otherwise we tax with a heavy Postage on every

Schon öfters wurden wir von „Flavius Josephus Geschichte des jüdischen Krieges“ zu bekommen. Es ist zu bemerken daß dieselbe auf Subscriptions herausgegeben werden soll, wenn sie nicht schon ist. Indem wir aber nicht wissen ob Erstere oder Letztere der Fall ist, und auch nicht auf das Ungeheuer zu unbilligen Unkosten gehen mögen um uns davon in Kenntniß zu setzen, so möchten wir diejenigen welche dafür ausschreiben wollen, (sollte dieselbe herausgegeben werden oder seyn) einladen solches bald zu thun, u. sobald wir sehen daß es der Mühe werth ist, so wollen wir Hr. Ritter davon berichten; dann werden wir bald hören wie es um die Sache steht. Es muß eine höchst interessante Geschichte seyn — eine Geschichte die einen Platz in einer Bibliothek verdient.—[E. M. Morgenstern.]

Wo ist Heinrich Tripp?
Derselbe ist gebürtig aus Frohweiler, Canton Niederrhein, in Elsh, und ist 34 Jahre alt. Er verließ Waterloo Taunship in Ober Canada—wo er eine Frau und 5 kleine Kinder, in sehr dürftigen Umständen zurück gelassen hat—am 9ten letzten October, in Gesellschaft mit einem Knaben Namens—Schrub (welcher vom Curon Trapp, Ober Canada, kommt) und Tripp's und dieser Vater, trieben einige 20 Stüd Hindweide, ein kleines braunes Pferd, und vier Küllen, vor sich her; und schlugen ihren Weg ein, von hier auf Paris, London, Detroit, und Chicago; und haben sich, wie man stark vermuthet, in der Nähe von Rockfort, Winnebago County, im Staate Illinois niedergelassen! Das besagte Vieh, die weiße Mähre, und der braune Gaul und die Küllen, gehören, wie es heißt, Christian Strauß u. David Zu, und Dr. Knipschid, welche heimlich von hier weggeschleppet seyn sollen! Kann nun irgend Jemand, in Canada oder in den Vereinigten Staaten eine einzige Nachricht geben, wo mein besagter Ehemann, Heinrich Tripp's, jetzt ist, ob er gestorben ist, oder noch lebt, und wo er lebt, der wird mein gedanktes Vergeltung, einige Erleichterung verschaffen. Man beliebe den Brief zu adressiren an

Barbara Tripp's,
Berlin, Preston Post Office, Upper Canada.
Waterloo Taunship, November 13, 1839.

Der Brief ist suchen, hier, in der Waterloo Post Office, ein Brief für Heinrich Tripp's, angekommen von Deutschland, enthaltend die erfreulichste Nachricht für ihn.

Zeitungsdruker in den Ver. Staaten überhaupt, werden von der armen Barbara Tripp's inständig gebeten, die obige Nachfrage doch gütigst schließlich in ihre resp. Blätter einzurücken; wofür sie, zu irgend einer Zeit, ähnliche Dienste von uns in Anspruch nehmen können.
Herausg. d. Morgenstern.

Lumpen! Lumpen! Lumpen!
Lumpen werden in Beziehung für den Morgenstern und Drucker, Arbeit jeder Art in dieser Druckerap angenommen, für welche der Markt Preis erlaubt wird.

JOB PRINTING
EXECUTED at this Office upon the shortest notice, at the usual Prices.

Cigaren
Sind bei dem Unterschreiben bey'm Hundert oder anders zu haben.
Benj. Burckholder.